

Hunde retten Menschenleben

Die Rettungshundestaffel Main-Kinzig trainiert intensiv für Einsatz in Katastrophengebieten

Die vorrangigste Aufgabe eines Rettungshundes ist das Suchen, Auffinden und somit Retten von vermissten oder verschütteten Menschen. Dabei ist es egal, ob diese Opfer von Zug-, Flugzeugunglücken, Haus-, Tunnel- oder Grubeneinstürzen, von Erdbeben, Erdbeben oder Lawinen sind, eine verunfallte Einzelperson oder ob es ein hilflos herumirrender Mensch im Wald oder in unwegsamem Gelände ist. Dank ihres überragenden Riechvermögens, ihrer Beweglichkeit und Schnelligkeit sind Hunde bestens für diese Aufgabe geeignet. Ist der Vermisste gefunden, bleibt der Hund zuverlässig und ohne Körperkontakt bei der Person und meldet seinem Hundeführer mit anhaltendem Gebell den Standort, damit dieser den Hund orten und dem Vermissten zu Hilfe eilen kann. Dabei ist für die menschlichen Retter Babypuder eines der wichtigsten Requisiten. Etwas zerstaubtes Babypuder zeigt die Windrichtung an, denn gegen den Wind kann „Supernase“ nichts ausrichten. Was sich so leicht anhört, ist jahrelanges, ständiges Training, das im Idealfall bereits im Welpenalter beginnt. Dabei ist es egal, ob der Hund ein- oder mehrrassig ist, Grundvoraussetzung neben der Gelassenheit des Hundes ist die Begleithundeprüfung mit Unterordnung und Gehorsam, dann kann mit etwa einem halben Jahr mit Gerätetraining zur Schulung von Feinmotorik und Koordination begonnen werden.

Die Rettungshundestaffel (RHS) Main-Kinzig ist dem Bundesverband Rettungshunde mit seinen deutschlandweit mehr als 70 Hundestaffeln angeschlossen. Mit über 30 Aktiven, 19 geprüften Hunden und weiteren sieben derzeit in Ausbildung befindlichen Hunden ist sie die größte in Hessen und kann somit auch bei größeren und länger andauernden Katastrophen eingesetzt werden. Eindrucksvolle Bilder von Einsätzen wie beispielsweise nach einem schweren Erdbeben im Iran oder in Trümmern im gesamten Rhein-Main-Gebiet sind auf der Homepage www.rettungshunde-main-kinzig.de zu sehen, wo sich Interessierte allgemein und speziell über den nächsten Schnupperkurs am 9. August informieren können.

Die RHS ist im Katastrophenschutz des Main-Kinzig-Kreises integriert und kann rund um die Uhr über die Zentrale Leitstelle alarmiert werden, die Rüstzeit beträgt etwa 30 Minuten plus Anfahrtszeit zum Einsatzort, der Einsatz ist kostenlos. Die Mitglieder, die nicht nur aus dem MKK, sondern auch aus Unterfranken, dem Wetteraukreis oder dem Taunus kommen, arbeiten dabei alle ehrenamtlich, sie erhalten keinerlei Zuschüsse oder sonstige finanzielle Zuwendungen. Die Kosten für die Unterhaltung



des Hundes, der persönlichen Schutzausrüstung und Fahrtkosten werden von den Aktiven alleine getragen.

Um für den Ernstfall gut vorbereitet zu sein, ist das Üben für Trümmer- und Flächeneinsätze das A und O. Pro Woche trainieren Menschen und Hunde zwölf Stunden, dienstags- und donnerstagsabends von 19 bis 22 Uhr und Samstag von 10 bis 17 Uhr. Da auch bei Einsätzen unterschiedlichstes Terrain bei jedem Wetter und zu jeder Zeit infrage kommt, muss auch das Training dem Rechnung tragen und findet somit unter den verschiedensten Umständen an stets wechselnden Orten statt. Das Hauptaugenmerk ist dabei die Suche und Anzeige durch Bellen in Flächen und Trümmern, was zunächst separat gelehrt und später zusammengeführt wird.

Gearbeitet wird immer in kleinen Gruppen, wobei die Ausbildung im Patensystem vorgenommen wird, die persönlichen Paten für die Neulinge, die „Kleinen“, sind dabei sehr erfahrene Hundeführer. Diese „Großen“, wie beispielsweise Martina Völker, Annette Weiss oder Uli Weis, berichten, dass die Hunde ausschließlich mit Belohnung und Erfolgserlebnissen konditioniert werden. Klappt beispielsweise eine Übung nicht richtig, wird sofort eine leichtere angehängt, die der Hund sicher beherrscht und er so mit einem „Erfolg“ in die Pause geht. Denn geübt wird nie zu lange, der Hund darf nicht überfordert werden, er soll sich noch auf den nächsten Einsatz freuen. Gearbeitet wird auch immer in kleinen Gruppen, während sich die anderen Hunde im Auto erholen. Die derzeit „Hundelosen“ stehen dann als Suchpersonen zur Verfügung.

Sobald die Vierbeiner ihre Kenndecke, die sie mit Leuchtstreifen, Glöckchen und kleinen Lichtern für nachts deutlich sichtbar als Rettungshund ausweist, anbekommen und Halsband und Leine angebracht werden, weiß jeder Hund genau, nun wird's Ernst. Einzig bei der Trümmersuche trägt der Hund nichts, damit er nicht hängenbleibt. Ist der Einsatz beendet, wird dem Hund sofort mit Klicker oder einem ganz individuellen Lobwort vermittelt, dass er alles richtig gemacht hat, obendrein wird er mit seinem Lieblingsfutter oder -spielzeug großzügig

belohnt. So bekommt Labrador Joker von Annette Weiss beispielsweise als Belohnung Stücke vom Harzer Roller-Käse. Dann wird sofort die Kenndecke abgenommen und wieder Halsband und Leine angelegt.

Neben dem Auffinden von Liegenden, Sitzenden, Ohnmächtigen, Verwirrten, Ängstlichen, Hundegegnern, Personen mit Krücken, Rollstuhl oder Rollator, und Anzeige durch Bellen ist Lenkbarkeit ein weiteres wesentliches Übungskriterium. Klare, kurze und eindeutig festgelegte Befehle durch beispielsweise Handzeichen ermöglichen auch auf größere Distanz die Lenkung des Hundes in bestimmte Richtungen, wobei die jeweilige Handdrehung sogar die Wenderichtung vorgibt. Dabei ist das Vertrauen in den Hundeführer das Wichtigste, nur so klettert er angstfrei über Leitern, schwankende Bohlen, ineinander geschachtelte Hindernisse und schmale Durchgänge, wie die RHS sehr eindrucksvoll bei Demonstrationen wie kürzlich am Tag der offenen Tür beim DRK Birstein bewies.

Dabei wurde jedem Zuschauer deutlich bewusst, wie eng Hundeführer und sein vierbeiniger Freund zusammenstehen und -arbeiten – und dass es nicht nur mit dem anspruchsvollen, zeitintensiven und anstrengenden Training der Hunde getan ist, auch die Hundeführer müssen ausgebildet sein. Das umfasst Erste Hilfe bei Mensch und Hund, Kynologie, also das Wissen rund um das Wesen Hund, Bergung von Verletzten, Trümmerkunde, Funkverkehr, Karten- und Kompasskunde, Satellitennavigation, Einsatz- und Suchtaktik, Abselbetechniken, Verhalten in Risikosituationen und nicht zuletzt Stressbewältigung.

So bilden die ambitionierten Hundeführer mit ihren Vierbeinern ein echtes Kompetenzteam rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr zum Nulltarif zur Rettung von Menschenleben und gehen im Ernstfall bis an ihre Belastungsgrenze – und manchmal sogar darüber hinaus.



Text und Fotos:
Barbara Hoppe

Gestaltung:
Christian Rau

